



Kunst und Bau Gesundheitszentrum für das Alter Mathysweg

Pedro Wirz
«Pupa», 2022

«Was die Raupe Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt Schmetterling.» (Laotse zugeschrieben)

Farbig, heiter und bunt durchmischt hängen auf unterschiedlichen Höhen kokonähnliche Glasobjekte in den beiden Innenhöfen des Gesundheitszentrums für das Alter Mathysweg, bringen diese zum Strahlen, unterstreichen ihre Transluzenz. Farblich sind sie abgestimmt auf die Architektur – in der Eingangshalle hauptsächlich in Rottönen gehalten und eher zurückhaltend in der Anzahl, über dem Speisesaal hingegen üppig in vorherrschendem Grün und Blau angeordnet. Vom Erdgeschoss aus ziehen sie den Blick weit in die Höhe, die Glasgebilde werden zu farbigen Punkten, fügen sich zu einem opulenten Baldachin. Auf den einzelnen Geschossen wiederum, mit Blick durch das Glas von den die Innenhöfe umgebenden Rundgängen, wirken die Objekte plötzlich ganz nah, fast greifbar. Sie können im Detail studiert, auf ihre unterschiedlichen Grössen und Farben hin untersucht werden. Ein Glaskörper scheint faszinierender als der andere. Auf jedem Stockwerk, ja sogar mit fast jedem Schritt, öffnen sich neue Blicke auf die von der lichtdurchlässigen Decke hängenden Gebilde. Die im Laufe des Tages wechselnden Lichtverhältnisse lassen uns die Glaskokons zusätzlich immer wieder neu entdecken.

«Pupa», portugiesisch für Kokon, betitelt der brasilianisch-schweizerische Künstler Pedro Wirz seine Installation und fokussiert damit wie so oft in seinem Schaffen auf die transformative Natur des Lebens. Die Metamorphose, die Verwandlung von der Raupe über die Puppe (Kokon) bis zum Schmetterling, ist als Metapher für das Leben sehr stimmig. Besonders hier, wo das Thema des Kreislaufes des Lebens allgegenwärtiger ist als an manch anderen Orten. Diese Zirkularität betrifft alle Lebenssysteme, wird in der westlichen Welt jedoch oft zu wenig beachtet, der Tod verdrängt und als vom Leben getrennt betrachtet. «Pupa» soll Vorstellungen über unser Sein und im Besonderen auch über die spätere Lebensphase hinterfragen und zu neuen Sichtweisen anstossen. Mit den Kokons stellt der Künstler darum genau diejenige Phase im Zyklus ins Zentrum, in der die Verwandlung in den Schmetterling bereits in der Verpuppung angelegt, aber noch nicht erfolgt ist. So ergeben sich unzählige Anknüpfungspunkte für Gedankenspiele, Träume, für das Formulieren von Möglichkeiten. Die Installation soll die Bewohner*innen einladen, ihren Aufenthalt hier nicht nur als Sein zum Tode hin zu verstehen, sondern als gegenwärtiges Sein im Zuge einer längeren Transformation, in dem der Tod nicht das Ende, sondern die Hinwendung zum grossen Geheimnis des Lebens selbst ist.

Pedro Wirz zeigt Verbindungen des Lebens auf, bettet sie ein, schafft neue. Zwischen Natur und Spiritualität, Sein und Werden, Objekt und Imagination, Architektur und Kunst. Das Gebäude und das Kunstwerk sind hier übrigens auch über den Titel eng veschränkt, hiess doch schon der Entwurf von Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG aufgrund seiner Form und Symmetrie «Farfalla», also Schmetterling.

Insgesamt sind es 121 in fünf Grössen angefertigte Glas-Unikate, die allesamt Schmetterlingskokons darstellen. Die Farbauswahl für die Glaskokons basiert auf den Farben der Kokons einer Auswahl der schönsten Schmetterlinge Zentral- und Südeuropas. Um die Durchlässigkeit und Transparenz zu akzentuieren, hängen dazwischen vereinzelt unbemalte Glaskokons. Die Zahl 121 kommt nicht von ungefähr. Genau so viele Menschen wohnen im Gesundheitszentrum.

Sabina Kohler



Pedro Wirz (*1981), Zürich
«Pupa», 2022
Glas, 121-teilig, von 25 x Ø 8 bis 100 x Ø 24 cm
Foto: Damian Poffet

Architektur: Allemann Bauer Eigenmann
Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Kuhn Landschafts-
architekten GmbH, Zürich
Bauzeit: 2019–2022
Bauherrschaft: Stadt Zürich
Eigentümerversretung: Immobilien Stadt Zürich
Bauherrenvertretung: Amt für Hochbauten